



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

150 Jahre Karmel

16.05.1996

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.24.85

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-14455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-14455)

150 Jahre Karmel, Erstkommunion Katharina Retter
16. Mai 1996, 9.30 Uhr

Ehrwürdige Schwestern, liebe Andächtige

Wenn man eine Umfrage über den Karmel machen würde, dann käme bei vielen, die von diesem Kloster wissen, wahrscheinlich die Antwort: Das sind „eingesperrte“ Schwestern. So hat man in Tirol schon seit Großvaters Tagen die strenge Klausur bezeichnet. Und ich glaube, daß viele – auch gläubige Menschen, das Worte „Karmel“ halbbewußt und unwillkürlich mit Enge, Eingeschränktheit, Bleiben-müssen, ja mit einem Für-die-Welt-Gestorbensein verbinden. Etwas an diesem Eindruck ist dran und trotzdem trifft er die Sache keineswegs.

Ich erlaube mir, den Spieß umzudrehen. Der Karmel ist ein Ort, an dem sich der Mensch auf ein Abenteuer einläßt – das Abenteuer „Gott“. Und deshalb ist der Karmel nicht einfach eine grüne Mulde, in der die Schäfchen friedlich weiden, die kein böser Wolf anficht. Auch der Karmel kennt die Strömungen der Zeit und darf sich ihnen nicht einfach verschließen. Aber er ist auch der Ort, wo Gottes Wind weht, der Heilige Geist.

Das Leben im Karmel ist nicht einfach. Jede Frau, die hier eintritt, nimmt auch die Lasten ihrer Zeit und dieser unserer Welt mit. Jeder, der an die Tür des Karmels pocht, gibt in irgendeiner Weise etwas von dieser Last ab. An die Pforte des Karmel kommen Sorgen und menschlichen Tragödien, Verwirrung und Verzweiflung. Hier ist nicht einfach die stille Bucht, in der das Schiffelein der Seele vor Anker liegt und im leisen Wellenschlag schaukelt. Aber eins stimmt schon. Über diese armen Zellen und schlichten Räume streicht Gottes Geist. Jener Wind, der damals über das Flachdach von Jerusalem strich, als Jesus mit Nikodemus bei hereinbrechender Nacht im Gespräch beisammen saß und plötzlich sagte: Der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Brausen – so ist es mit dem Geist Gottes. So ist der Karmel der Platz des Abenteurers zwischen den Wellen der Zeit und dem Hauche Gottes. Hier bricht man zur großen Reise auf, zur Reise in den heiligen Willen Gottes, mitten durch die Turbulenzen eines bescheidenen Alltags, hin zu den Traumstränden der Verheißung.

Darum ist der Karmel der Ort, wo man unbedingt auf die Suche nach dem Wesentlichen des Christseins gehen muß. Hier kann nicht der Ort für Winkelfrömmigkeiten, magische Ängste, fromm verbrämte egoistische Wünsche und Festhalten an Nebensächlichkeiten sein. Hier bekommen alle kleinen Zeichen der Mitschwesterlichkeit und des Miteinander ein großes Gewicht. Hier geht es um die Einübung der Liebe und nicht des Herrschens. Mir kommt vor – wir draußen in dem vielschichtigen Dasein, das wir haben, können unsere Egoisten besser verstecken und tarnen. Im Karmel wird alles auf die Waage gelegt. Hier ist die Schule der Liebe. Und diese Liebe wird nicht in großen Scheinen bezahlt, sondern im Kleingeld alltäglicher Treue. Das ist ein Grund, warum ich um den Karmel in der Diözese froh bin. Wir erleben heute in der Kirche sooft das Abgleiten in die religiöse Sensation, bei frommen Menschen, bis in sektenartige Entgleisungen. Im Karmel geht es um das, was der Herr gesagt hat: Ich bin gekommen, den Willen des Vaters zu tun. Der Karmel darf diese Suche nach dem Wesentlichen nie aufgeben zu Gunsten von Unwichtigerem oder der Verabsolutierung menschlicher Ordnungen, die im Lauf der Zeit um der Liebe willen auch Veränderungen erfahren müssen. Der Karmel ist ein Bergwerk, wo man Gold schürft, den Schatz, von dem Christus beim Gleichnis vom Acker redet.

Und da der Wind Gottes weht, und die Reise zum Wesentlichen hin zielt, muß der Karmel – ganz im Gegensatz zur Qualifikation des „Eingesperrtseins“, auf das ich am Anfang hingewiesen habe, ein Ort der Weite sein. Es gibt ein modernes, poetisches, geistliches

Lied, in dem es heißt: „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause ...“

Wißt ihr, wo mich diese Weite des Herzens am meisten angeweht hat? Wie ich vor Jahren bei der sterbenden Sr. Emmanuela war, von der ich glaube, daß sie eine Heilige gewesen ist. Diese Frau hatte eine derartige Weite der Seele, einen völlig realistischen Blick für die Probleme des Heute, eine Einübung des Kreuzes, eine große Gelassenheit gegenüber dem Tod und eine Sprache der Liebe bis zum Ende. Das zu Erringen gilt es.

Der Wind Gottes, das Wesentliche des Christseins und die Weite des Herzens. Und das wünsche ich meinem lieben Karmel aus ganzem Herzen.

Und nun müssen wir uns aber der kleinen Katharina Retter zuwenden, die heute zur heiligen Erstkommunion geht. Ich muß Dir sagen, das macht dieses Fest noch schöner. Diese frommen Schwestern da drinnen wollen nämlich nichts anderes, als daß Jesus zu den Menschen kommt. Drum ist es für uns alle ein Fest, daß Du hier die heilige Erstkommunion hast. Erst war ja zunächst ein richtiges Pech, daß Du krank gewesen bist. Die ganze Vorbereitung mitmachen – und dann geht nichts. Jetzt geht's doch.